

Franz Graf-Stuhlhofer

## Die Faszination des Themas „Endzeit“ für Bibelleser im 20. Jahrhundert

Zum 20. Jh. haben wir einen besseren Zugang als zu früheren Jahrhunderten: Denn dafür haben wir neben schriftlichen Quellen auch mündliche Berichte und unser eigenes – je nach Geburtsjahr unterschiedlich weit zurückreichendes – Erleben. Die Betrachtung des 20. Jhs. bietet daher besondere Möglichkeiten der Auswertung in theoretischer sowie pastoraltheologischer Hinsicht. Diesen Blickrichtungen gebe ich im folgenden den Vorzug gegenüber einer chronologisch-deskriptiven Betrachtung.

### 1. Endzeithaltung und politisches Engagement

Die zwiespältige Auswirkung einer starken Endzeitorientierung im Hinblick auf politisches Engagement will ich an einer konkreten Gestalt sichtbar machen, und zwar am schärfsten öffentlichen kontinuierlichen dokumentierten NS-Kritiker<sup>1</sup> im Großdeutschen Reich, dem Wiener<sup>2</sup> Baptistenpastor Arnold Köster<sup>3</sup>. Die Eschatologie, die Lehre von der Endzeit, hatte in Kösters Predigen einen hohen Stellenwert.

---

<sup>1</sup> Zum Vergleich mit anderen Predigern siehe Franz Graf-Stuhlhofer, Von der „Grenze des Möglichen“ im Dritten Reich. Kritik am Nationalen in der einzigartigen Predigtsammlung des Wiener Baptisten-Pastors Arnold Köster, in: *Geschichte und Gegenwart. Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Gesellschaftsanalyse und politische Bildung* 18 (1999) 13-35.

<sup>2</sup> Innerhalb von Wien sind Vergleiche mit anderen Predigern möglich im Rahmen der Evangelischen Allianz: Franz Graf-Stuhlhofer, Die Gegenwart als *Segen* oder *Gerichtsfluch Gottes*? Dokumentation der Protokolle des Vorstandes der Wiener Evangelischen Allianz von 1938 bis 1945, in: *Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 115 (1999) 157-214.

<sup>3</sup> Als Kurzinformation über ihn dient ein Artikel im von Markus Vinzent hg. *Metzler Lexikon christlicher Denker* (Stuttgart 2000), S.413. Ein ausführlicher Artikel erschien im Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon, Bd. XIX (2001) Sp.641-647, im Internet unter [www.bautz.de/bbkl/k/o.shtml](http://www.bautz.de/bbkl/k/o.shtml).

Betrachten wir zur Veranschaulichung von Kösters<sup>4</sup> Aussagen einen Ausschnitt aus einem am 4. März 1943 gehaltenen Vortrag – also knapp nach der katastrophalen Niederlage des deutschen Heers in Stalingrad (diese Niederlage wurde der deutschen Bevölkerung Anfang Februar 1943 bekanntgegeben). Köster hielt im Gemeindehaus regelmäßige Vortragsabende an Donnerstagen, für die z. T. gezielt Außenstehende eingeladen wurden. In seinem Vortrag zum Thema *Jesus von Nazareth, Menschensohn und Gottessohn* sprach er Glaubenshindernisse an, und bezeichnete den Nationalsozialismus als solches:

*„Wenn dieses Evangelium verdeckt ist, so daß die Leute es nicht erkennen können, so liegt es daran, daß der Gott dieser Weltzeit, der Satan, durch seinen Zeitgeist die Sinne, das Gewissen, das Urteilsvermögen, den Sitz für die gedanklichen Vorgänge geblendet hat, sie blind gemacht hat. Wie ist das möglich? Ein festgesetztes Gedankengut, das ein Mensch in sich hat, ist das Hindernis, Jesus von Nazareth als den Sohn Gottes anzuerkennen! Man kann von einem Nationalsozialisten, der diese Weltanschauung getrunken hat, und der den ganzen Gedankenkomplex, der von bestimmten Büchern herkommt, in sich aufgenommen hat – von dem kann man nicht erwarten, daß er Jesus von Nazareth als den Gottessohn erkennt! Dazu ist er nicht fähig, es sei denn, er lasse sich diese ganze Gedankenwelt zerschlagen – dann ist sein Gewissen frei, Jesus zu schauen.“<sup>5</sup>*

So sprach Köster vor mehr als hundert Zuhörern: Er forderte hier den Nationalsozialisten dazu auf, sich seine Weltanschauung „zerschlagen“ zu lassen, um Jesus erkennen zu können.

---

<sup>4</sup> Nun gibt es über ihn meine Monographie: Franz Graf-Stuhlhofer, *Öffentliche Kritik am Nationalsozialismus im Großdeutschen Reich. Leben und Weltanschauung des Wiener Baptistenpastors Arnold Köster (1896-1960)* (= *Historisch-Theologische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert*, Bd.9). Neukirchen-Vluyn 2001. - Kösters Predigten sind aufbewahrt im Archiv der Gemeinde Wien-Mollardgasse; siehe dazu *Freikirchenforschung* 10 (2000), S.447.

<sup>5</sup> Auszüge aus dieser Predigt wurden abgedruckt unter Franz Graf-Stuhlhofer, *Predigten während Stalingrad. Eine Dokumentation zum Wiener Baptistenpastor Arnold Köster im Januar und Februar 1943*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 48 (2000) 1078-1097.

Köster war stark eschatologisch ausgerichtet, und das begünstigte bei ihm das Erkennen des Charakters des Regimes. So sagte er noch vor Kriegsende, als er bereits noch freier und ungehemmter als zuvor sprach:

*„Ich schaue ungefähr 20 Jahre auf den antichristlichen Geist zurück ... Wenn viele meiner Kollegen dem antichristlichen Geist verfallen sind und nachher wie Fliegen auf dem Fliegenleim gewesen sind, habe ich diesem antichristlichen Geist gegenüber die selige Freiheit behalten – um der eschatologischen Haltung meines Geistes willen. Man hat manchmal darüber gelacht, daß ich immer von der Wiederkunft Christi redete, ...“<sup>6</sup>*

Es gab sicherlich nur wenige, die während der Kriegszeit so deutlich in der Öffentlichkeit regimekritisch sprachen, und doch bewahrt blieben. Es gab manche Kritiker, deren Wirken rasch beendet wurde: Durch Einschüchterung, Verhaftung oder Ermordung. Sehr viele so Mutige gab es jedoch nicht, das persönliche Risiko bei solcher Kritik war enorm hoch.<sup>7</sup> Warum war Köster bereit, dieses Risiko auf sich zu nehmen? U.a. dürfte seine eschatologische Orientierung dafür wichtig gewesen sein. Er sagte selbst gleich nach Kriegsende:

*„... wer die Wiederkunft Jesu Christi im Auge hat, der verliert eines Tages das Fürchten vor den Reichen dieser Weltzeit. Wir fürchten uns nicht, weil das Reich Gottes trotz aller Menschenreiche in Herrlichkeit kommt.“*

Nebenbei bemerkt: Dieser Arnold Köster wurde in Wiedenest geboren – ein Grund mehr, ihn bei unserer an diesem Ort stattfindenden Tagung zu zitieren.

<sup>6</sup> Auszüge aus diesem (am 8. Feb. 1945 gehaltenen) und dem im folgenden genannten (am 17. Mai 1945 gehaltenen) Vortrag wurden abgedruckt in Franz Graf-Stuhlhofer, Das Kriegs-Ende in Wien im Spiegel der Predigten eines NS-kritischen Baptistenpastors, in: *Österreich in Geschichte und Literatur* 40 (1996) 113-125. – Auszüge aus den Predigten zu Kriegs-Beginn finden sich in Franz Graf-Stuhlhofer, Nationalsozialismus als Konkurrenz zum christlichen Glauben. Der Wiener Baptistenprediger Arnold Köster über Anschluß und Kriegsanfänge. Eine Dokumentation zu den Jahren 1938 bis 1940, in: *Jahrbuch für Geschichte des Protestantismus in Österreich* 112 (1996) 137-183.

<sup>7</sup> Von daher stellt sich die Frage, weshalb sich manche dennoch zu Widerstandsaktionen motivieren ließen. Im Falle des Predigers Arnold Köster widmete ich dieser Frage ein eigenes Kapitel (XII. *Motivation christlichen Widerstandes*) im Buch „Öffentliche Kritik ...“ (wie Anm.4).

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Eschatologie und Politik? Nicht unbedingt – es ist hier im Prinzip alles möglich. Es kann sein, daß der Eschatologe<sup>8</sup> das politische Geschehen sehr aufmerksam verfolgt, weil er jeden Augenblick das Auftauchen des Antichristen erwartet. – Er kann aber auch völlig desinteressiert sein am politischen Geschehen – weil ihm bewußt ist, daß die Politik keine wirkliche Wende zum Guten herbeiführen kann.<sup>9</sup> – Eschatologie kann also zur Politik hinführen, oder von dort weg.

Wie war es bei Köster? Führte seine eschatologische Ausrichtung ihn zu politischem Engagement? Die Antwort ist *ja* und *nein* zugleich. Auf der einen Seite hätte sich Köster dagegen gewehrt, als „politisch aktiv“ bezeichnet zu werden. Politik zu treiben, z. B. auf einen Umsturz hinzuarbeiten, sah er nicht als Aufgabe eines Christen an. So etwas habe der Christ Gott zu überlassen. Soweit Kösters verbale Selbstdarstellung. Aber de facto war er sehr wohl politisch aktiv, eben durch ein Predigen, das häufig politische Aspekte beinhaltete. Wenn also ein Christ sagt, daß sich Christen aus der Politik heraushalten sollen, dann ist genauer nachzufragen, an welche Art von politischer Betätigung er hier denkt. Vielleicht meint er damit nur Umsturzversuche, oder speziell parteipolitisches Engagement, und denkt keineswegs an vollständige „politische Abstinenz“.

Die Konsequenzen eschatologischer Erwartung sind also nicht eindeutig. Endzeit als Thema der Geschichtsphilosophie

Eine „Endzeit“ ist Teil einer bestimmten Zukunftsvorstellung, nämlich der Erwartung eines *zielgerichteten* Geschichtsverlaufes. Die Alternative wäre die Annahme eines *gleichbleibenden* Geschichtsverlaufs. Diesen könnte man folgendermaßen erläutern: Das Weltgeschehen läuft seit vielen Jahrhunderten gleichbleibend ab; es ist also zu erwarten, daß es weitere Jahrhunderte genauso ablaufen wird. Seinen klassischen Ausdruck hat dieser Eindruck im Buch *Prediger Salomo 1,9f* gefunden:

*„Was geschehen ist, eben das wird hernach sein. Was man getan hat, eben das tut man hernach wieder, und es geschieht nichts Neues unter der Sonne.“*

Ein *zielgerichteter* Geschichtsverlauf dagegen erreicht irgendwann sein Ende (*Télos*), womit das Weltgeschehen beendet wird, zumindest in der bisherigen Form. Die Grundlage für eine solche Erwartung des Endes,

<sup>8</sup> Ich nenne denjenigen, der sich intensiv mit Eschatologie befaßt, einen Eschatologen.

<sup>9</sup> Zum Verhältnis *Baptisten und Politik* vgl. mein Köster-Buch (wie Anm.4) S.76-88.

eventuell auch für seine zeitliche Berechnung, kann unterschiedlichen Wissens- und Glaubensbereichen entnommen werden. In früheren Jahrhunderten hatten *astrologische* Überlegungen mitunter enorme Breitenwirkung, heute sind es *ökologische* Betrachtungen, durch die immer mehr Menschen beruhigt werden. Daneben gab es, in allen Jahrhunderten der Kirchengeschichte, auch Ankündigungen, die an neutestamentliche Aussagen anknüpften und diese mit Zeitereignissen verbanden.

Solche zielgerichtete Zukunftsentwürfe können sowohl von einer Abwärtsentwicklung (wie die Vorstellung von den *vier Zeitaltern* oder wie die Erinnerung an ein ursprüngliches *Paradies*) als auch von einer Aufwärtsentwicklung (wie der *Marxismus* oder der christliche *Postmillennialismus*) ausgehen. Das schließliche Ende kann als Katastrophe oder als *Paradies* gedacht sein – oder als beides, aufeinanderfolgend.

Das hierbei erwartete Ende bezieht sich auf die Menschheit, und zwar dergestalt, daß zumindest der bisherige Verlauf der Menschheitsgeschichte abgebrochen wird, und entweder überhaupt keine Fortsetzung mehr findet oder nur in einer radikal veränderten Gestalt.

Zwischen den beiden Vorstellungen *zielgerichtet/gleichbleibend* liegen Mittelpositionen. Der Eindruck des *Gleichbleibenden* läßt sich auch noch bei langsamen kontinuierlichen Veränderungen aufrechterhalten; je rascher und tiefgreifender sich solche Veränderungen aber vollziehen, desto eher kann es zur Erwartung eines *nahen Endes* kommen.

Ein zielgerichteter Geschichtsverlauf läßt sich – in einem größeren Maßstab – in einen zyklischen Verlauf einbetten. Und ein zyklischer Verlauf wäre, wenn sich der Kreislauf mehrmals wiederholt, doch wieder eine Art gleichbleibender Verlauf.

Der *Fortschrittsglaube* geht von einer Variante eines zielgerichteten Geschichtsverlaufs aus. Führt ein solcher Fortschritt unbedingt zu einem *Ende*? Auf kurze Sicht zwar nicht, aber in der Praxis auf längere Sicht doch: Aufgrund der vielfältigen Zusammenhänge des Weltganzen führen derartige prinzipiell positive Veränderungen doch nach einiger Zeit an Grenzen und werden zu Gefährdungen.

Der Zeitraum bis zum schließlichen Ende kann sehr verschieden gedacht sein: als unbestimmt, als sehr lang, als sehr kurz ... Im Rahmen der Beschäftigung mit dem Thema „Endzeit“ kommt es häufig zu der Erwartung des sehr nahen, unmittelbar bevorstehenden Endes. Oft dominiert diese Erwartung die gesamte Beschäftigung mit dem Thema Endzeit, und – bringt diese in Verruf.

## 2. Endzeit als Anliegen von Sondergruppen

### a. Innovationen: Besondere Zeitumstände und neue Bewegungen

War das 20. Jh. das große Jh. der Endzeiterwartung? Genau genommen, erlebte bereits die Mitte des 19. Jhs. einen starken Aufschwung dieser Erwartung.<sup>10</sup> Es entstanden damals Glaubensgemeinschaften in Verbindung mit Endzeitvorstellungen, die in der Zwischenzeit sehr groß wurden:<sup>11</sup>

Die *Katholisch-Apostolische* bzw. daraus entstehend die *Neuapostolische Kirche*. Diese Kirche meinte, daß Jesus bei seiner Wiederkunft durch Apostel begrüßt werden sollte – so wie er bei seiner Himmelfahrt von Aposteln Abschied nahm (und setzte daher im Jahr 1835 zwölf Apostel ein).

Die *Heiligen Jesu Christi der Letzten Tage* – diesen Namen gab sich die Mormonen-Kirche im Jahr 1838. Schon vor fast zwei Jahrhunderten hätten demnach die „Letzten Tage“ begonnen?

Miller und die *Adventisten*, die den Advent Jesu im Jahr 1843 erwarteten, und von denen ein Teil die darauffolgende Krise durch neue Anweisungen bewältigte – dem Advent Jesu sollte eine vollständige Befolgung der Gebote Gottes vorausgehen, auch die Befolgung des Sabbat-Gebots – heute kennen wir diese Richtung als *Siebenten-Tags-Adventisten (STA)*.<sup>12</sup>

Die *Zeugen Jehovas*, die als Bibelforscher – oder doch eher als „Russellforscher“<sup>13?</sup> – in den 1870er Jahren begannen und für das Jahr 1914 die vollständige Aufrichtung des 1000jährigen Friedensreiches vorhersagten.<sup>14</sup> Sie überwandten die folgende Krise, und sie überstanden auch weitere kon-

---

<sup>10</sup> Der evangelische landes- und freikirchliche Bereich wird behandelt von Stephan Holthaus, *Fundamentalismus in Deutschland. Der Kampf um die Bibel im Protestantismus des 19. und 20. Jahrhunderts* (Bonn 1993).

<sup>11</sup> Vgl. dazu Rüdiger Hauth (Hg.), ... neben den Kirchen. Gemeinschaften, die ihren Glauben auf besondere Weise leben wollen. Informationen - Verständnishilfen - Kritische Fragen (Neukirchen-Vluyn 1979 u.ö.).

<sup>12</sup> Siehe den Beitrag von Rolf J. Pöhler über den *Adventismus als Endzeitbewegung* in diesem Band.

<sup>13</sup> Zu Russell und speziell seinen und späteren Vorhersagen sowie dem Umgang der Wachturmgesellschaft mit ihren Fehlschlägen siehe Franz Stuhlhofer, Charles T. Russell und die Zeugen Jehovas. Der unbelehrbare Prophet (Bernece 1990 = 1994).

<sup>14</sup> Zum pastoraltheologischen Aspekt der Gesprächsführung siehe Franz Graf-Stuhlhofer, Zeugen-Jehovas-Kinder als Schüler. Der mögliche Beitrag von Lehrern zur Horizonterweiterung, in: *Materialdienst der EZW* 59 (1996) 266-270, sowie ders., Mit Zeugen Jehovas reden, in: *Schritte. Magazin für Christen* 1991, Juni (S.11-14) und August (S.12-15).

krete Jahresangaben, wie 1925 und 1975 (damit sind wir bereits im 20. Jh.). Seit mehreren Jahren verfolgen sie einen neuen Kurs, indem sie sich stärker an „die Welt“ anpassen und Anstößiges beseitigen oder zumindest abschwächen.<sup>15</sup>

Solche im 19. Jh. aus Endzeitbewegungen hervorgegangenen Organisationen haben im 20. Jh. mitgliedermäßig noch stark zugenommen. Mir ist keine solche große erst im 20. Jh. entstandene Organisation bekannt.<sup>16</sup>

Umbruchzeiten führten in der Geschichte immer zu einer verstärkten Enderwartung. Das war so z. B. am Beginn des 16. Jhs. – Enderwartung war eine reformatorische Begleiterscheinung.<sup>17</sup> Solche Umbruchzeiten erlebte auch das 20. Jh., vor allem durch seine Kriegszeiten (1. und 2. Weltkrieg). Eine dramatische Zeit begann auch um 1930: Weltwirtschaftskrise, in Rußland begannen radikale Christenverfolgungen.

Viele Bibelleser sahen in der Staatsgründung Israels (1948) sowie in der Eroberung Jerusalems (1967) markante endzeitliche Ereignisse. Sie führten zu einer Hochblüte des Dispensationalismus, und zu einem besonderen Verkaufserfolg: Das Buch *Alter Planet Erde wohin?* von Hal Lindsey erschien 1970 – also kurz nach der Eroberung Jerusalems.

Die Wende im Osten (1989) brachte einen Umsturz der bisherigen End-Szenarien. Meine Beschäftigung mit dem Thema knüpfte an diese Wende an, nämlich an den darin sichtbar werdenden Mißerfolg der Endzeitspezialisten: Mein Buch *Das Ende naht!* erschien 1992. Es kam noch zu einer 2. Auflage,<sup>18</sup> und das Buch wurde im deutschen Sprachraum – zu Überset-

---

<sup>15</sup> Außerdem wird versucht, Leiden und Standhaftigkeit vieler Zeugen Jehovas zur NS-Zeit propagandistisch zu verwerten. Das damalige Verhalten der Zeugen Jehovas ist allerdings differenziert zu betrachten, wobei erstens die hetzerische Leitung in New York, zweitens die eingeschüchterte Mehrheit und drittens die fanatische Minderheit zu unterscheiden sind: Franz Graf-Stuhlhofer, Täuferkirchen in der Ostmark. Von Adventisten, Baptisten, Mormonen, Pfingstlern und Zeugen Jehovas (Forschungsbericht), in: *Österreich in Geschichte und Literatur* 44 (2000) 73-93.

<sup>16</sup> Vielleicht sind einige der im 20. Jh. entstandenen Gruppen jetzt ähnlich groß/klein wie die oben genannten um 1900 waren, und sie wachsen erst in den kommenden Jahrzehnten zu beträchtlicher Größe heran.

<sup>17</sup> Zu Martin Luthers Enderwartung siehe den Beitrag von Werner Klän in diesem Band.

<sup>18</sup> Franz Stuhlhofer, „Das Ende naht!“ – Die Irrtümer der Endzeitspezialisten (Gießen 1992, 21993).

zungen<sup>19</sup> kam es nicht – unter evangelikalen Christen bekannt.<sup>20</sup> Aber seine Verbreitung läßt sich bei weitem nicht mit der jener speziellen Endzeitliteratur vergleichen.

In den 1990er Jahren wurden einige „Sektendramen“ sehr bekannt. Dabei ist in der Öffentlichkeit nicht immer bewußt, daß an diesen Dramen im allgemeinen auch apokalyptische Vorstellungen mitwirkten: Ich denke hier an die *Sonnentempler* (in der Schweiz & in Kanada, 1994), an *AUM Shinrikyō* (Japan, 1997), an die *Weißer Bruderschaft* (Kiew, 1993), an die *Davidianer* (Waco in Texas, 1993).<sup>21</sup>

Führte das Herannahen der Jahrtausendwende zu einem starken Aufflakern einer apokalyptischen Erwartung? Zum Teil war diese Erwartung durchaus innerweltlich, es wurde – zu Unrecht – der Ausfall von Computersystemen befürchtet. Zu so etwas wie einer „Wende“ kam es in psychologischer Hinsicht – wir waren gezwungen, uns auf eine deutlich andere Jahreszahl umzustellen.<sup>22</sup>

An die Jahrtausendwende knüpften manche Spekulationen an. Ich gebe ein Beispiel aus dem *Mitternachtsruf*, einer stark endzeitlich ausgerichteten Zeitschrift mit einer Neigung zu buchstäblichem Bibelverständnis. Dort wurde im Jahr 1992 auf die geheimnisvolle Schrift an der Wand hingewiesen, von der *Daniel 5,25* berichtet: „Mene, mene, tekel upharsin“. Vom

---

<sup>19</sup> Eine kritische historische Betrachtung des amerikanischen Bereichs liefert Dwight Wilson, *Armageddon Now! The Premillenarian Response to Russia und Israel Since 1917* (Grand Rapids 1977, Tyler 1991).

<sup>20</sup> Exemplarisch zitiere ich aus der Rezension von Christoph Morgner, Präses des *Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes*: „Dieses Buch wird viele ärgern. Dennoch wurde es höchste Zeit, daß es geschrieben wurde.“ (Gnadauer Gemeinschaftsblatt 1993, Nr.2, S.17).

<sup>21</sup> Zu den diversen „Sekten“ liefert die *Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen* (abg. EZW; Stuttgart bzw. Berlin) zuverlässige Informationen. Zu den genannten Gruppen vgl. den *Materialdienst der EZW* 59 (1996) S.221 f.: *Sonnentempler* (Massenselbstmord Okt. 1994); ebd. S. 43-49 sowie 58 (1995) S.129 f.: *Aum* (Weltuntergang 1997); 57 (1994) 52-57: „*Weißer Bruderschaft*“ (Massenselbstmord im Nov. 1993 in Kiew befürchtet); 56 (1993) S.161-163: *Davidianer* (Massenselbstmord während Belagerung im April 1993).

<sup>22</sup> Diese beiden Umstellungen – die psychische und die technische – fanden bereits ein Jahr vor der eigentlichen Jahrtausendwende statt. Die Jahrtausendwende war erst mit dem Anbruch des Jahres 2001 gegeben, da unsere Jahreszahlen Ordnungszahlen sind (so wie *erster*, *zweiter*, *dritter* usw.), weshalb wir am Ende unserer Datumsangaben, beim Jahr, eigentlich einen Punkt setzen müßten, so wie nach Tag und Monat.

Mitternachtsruf wird das doppelte *Mene* (= „gezählt“) – wo doch ein einfaches genügt hätte – betont und eine besondere Bedeutung darin gesehen: „*Mene* = 1000 Jahre, *Mene, mene* = 2000 Jahre. Wieso sollte es sonst so dastehen?“ Dieses doppelte *Mene* sei also ein Hinweis auf die nun zu Ende gehende (ungefähr) 2000jährige Gnadenzeit Gottes.<sup>23</sup>

### b. Konstanz: Jahrzehntelang unveränderte Ankündigungen

Neben den Veränderungen im Laufe der Jahrzehnte läßt sich aber auch eine bemerkenswerte Konstanz beobachten. Manche Ankündigungen wandern mit fast gleichbleibendem Wortlaut durch die Jahrzehnte. Hier entsteht der Eindruck, daß die Zeit stillsteht.

Betrachten wir etwa Friedrich Heitmüller im Jahr 1930: „Wir können nur sagen, daß heute sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem und religiösem Gebiete geradezu fieberhaft gearbeitet wird, um das Erscheinen des Antichristen vorzubereiten.“<sup>24</sup>

Ähnlich Billy Graham im Jahr 1954: „Wir wissen, daß der Antichrist erscheinen ... wird ... Die Zeit rückt nahe, ... viele von uns mögen lebendige Zeugen des furchtbaren Augenblicks werden ... das Tempo ist sehr rasch, die Ereignisse überstürzen sich ...“<sup>25</sup>

Ähnlich auch Jakob Zopfi (1982): „Dieser Diktator = Antichrist steht damit vor der Tür.“<sup>26</sup>

Ob 1930 oder 1954 oder 1982 – das scheint keinen großen Unterschied zu machen; zu jeder Zeit meinten manche, der Antichrist stehe vor der Tür.

### c. Abgrenzung gegenüber extremen Enderwartungen

Die Abgrenzung gegenüber extremen Endzeit-Positionen erscheint vielen Christen als einfach: Wenn ein Endzeitprophet ein bestimmtes Datum für das Ende nennt, ist ihnen klar, daß das falsch ist. Sie lehnen es ab und er-

<sup>23</sup> Die in der Schweiz erscheinende Monatszeitschrift *Mitternachtsruf* wurde - ebenso wie *Nachrichten aus Israel* - von Wim Malgo (1922-92) gegründet (mein Zitat aus Sept.1992, S. 12). Vgl. zu diesem Missionswerk Hauth, ... neben den Kirchen (wie Anm.11, 10. Aufl. 1995) S.81-90.

<sup>24</sup> Friedrich Heitmüller, *Die kommenden Dinge*, S.32.

<sup>25</sup> Billy Graham, *Friede mit Gott*, S.56.

<sup>26</sup> Jakob Zopfi, *Prophezie und Endzeit*, S.73.

warten die bevorstehende Blamage des Propheten sowie die darauffolgende Abwendung seiner Anhänger.

In der Praxis ist das alles jedoch nicht so einfach. Erstens sind nur wenige Endzeitspezialisten so risikofreudig, daß sie eine bestimmte Jahreszahl nennen würden. Sie begnügen sich mit Umschreibungen und sagen etwa: „Es spricht das und das dafür, daß das Ende in den nächsten Jahren kommt“. Und außerdem fügen sie sicherheitshalber am Schluß ihrer Darlegung noch eine Unsicherheitsklausel dazu: „Aber natürlich, wie schon Jesus sagte, niemand weiß Tag oder Stunde“.

Wenn dann in den nächsten Jahren nichts passiert, können sich die Autoren relativ leicht verteidigen: Sie haben ja kein bestimmtes Datum genannt, sondern – im Gegenteil – ausdrücklich beteuert, daß „niemand Zeit oder Stunde wisse“.

Bei der Beurteilung solcher Ankündigungen des nahen Endes sollten wir nicht formal vorgehen: Es geht also nicht nur um die Frage, ob der Autor wörtlich und eindeutig ein bestimmtes Datum festgelegt habe. In den meisten Fällen hat er das nicht. Darüber hinaus geht es aber um die ganz praktische Frage der Wirkung seiner Ankündigung. Wenn der Autor insgesamt seinen Lesern den Eindruck vermittelt, daß sie sich darauf einstellen sollen, daß das Ende in den allernächsten, ungefähr 3 Jahren kommt, dann ist er mitverantwortlich für die Folgen.

Die Verteidigungs-Strategie der Wachturmgesellschaft der Zeugen Jehovas war immer so: Sie arbeitete auf bestimmte Jahre hin; im nachhinein verwies sie auf Unsicherheitsklauseln, die auch dagebestanden waren, und beschuldigte die Leser von *Wachturm* und *Erwachtet!*, daß diese zuviel hineingelesen hätten.<sup>27</sup>

Neben der Taktik, zwar einen bestimmten Eindruck zu vermitteln, diesen aber nicht in kurzen und klaren Worten auszusprechen, kann es noch eine weitere Schwierigkeit beim „Festnageln“ von Endzeitspezialisten geben: Das Auffinden der gedruckten Texte ist mühsam. Diese Schwierigkeit betrifft insbesondere Zeitschriftenartikel.<sup>28</sup> Bei Büchern ist es einfacher, diese

<sup>27</sup> Wie ging die WTG im nachhinein mit ihren Vorhersagen für 1914 sowie für 1975 um? Siehe dazu Stuhlhofer, Russell (wie Anm.13), Kap.7 und 10.

<sup>28</sup> Als ich ältere Hefte des *Mitternachtsrufes* suchte, gelang es mir in Österreich nicht, diese Hefte aufzutreiben. Von der österreichischen Filiale des Mitternachtsrufes bekam ich keine Antwort, die großen öffentlichen Bibliotheken wie z.B. ÖNB haben diese Zeitschrift nicht, und die Abonnenten, die ich kenne, heben sie nicht auf -

finden sich in evangelikalischen Bibliotheken, und auch von einzelnen Lesern werden ältere Buch-Exemplare nicht so leicht weggeworfen.

Was tun die Anhänger nach einer Fehlvorhersage? Verlassen sie den „Führer“, der ihnen eine falsche Zukunftsorientierung gegeben hat? Das setzt erstens ein gewisses Minimum an kritischer Haltung voraus, die bei vielen nicht gegeben ist. Denn nur wer kritisch ist, nimmt ältere Bücher zur Hand und prüft nach, was damals gesagt wurde. Die meisten Anhänger lassen sich durch neue, abgeänderte Ankündigungen in Spannung halten. Soweit manche Anhänger nachdenklich werden, stellt sich für sie die Frage der Alternative. Da manche Endzeitspezialisten sehr negativ über viele Teile der Christenheit schreiben (wie etwa die WTG, aber auch der *Mitternachtsruf*), entwickelt der gläubige Anhänger über Jahre hin eine tief negative Haltung gegenüber anderen christlichen Kreisen. Er wird nicht so leicht eine ihm zusagende Gemeinde-Alternative finden. Da er nicht in den Unglauben fallen will und irgendeine Art von Gemeinschaft braucht, bleibt er trotz mancher Bedenken bei seiner endzeitorientierten Gruppe.<sup>29</sup>

#### *d. Rechtfertigung durch Verweis auf Naherwartung bei Jesus und Paulus*

Das Ende wurde aber nicht erst im 20. Jh. als nahe erwartet, sondern bereits früher. Viele Theologen meinen, daß wir eine solche Naherwartung bereits in neutestamentlichen Texten finden. Demnach sei die frühe christliche Bewegung von einer Naherwartung geprägt gewesen, deren Nachlassen erst in den späteren ntl. Texten erkennbar ist.

Kann eine solche ntl. Naherwartung als biblische Legitimation für Zeugen Jehovas oder Hal Lindsey dienen?

Um in dieser Frage Klarheit zu schaffen, müssen wir den schwammigen Begriff „Naherwartung“ präzisieren. Unter diesem Begriff wird manchmal die *Ankündigung* des unmittelbar bevorstehenden Endes, manchmal aber nur die *Hoffnung* auf ein baldiges Kommen Jesu verstanden – somit sehr Unterschiedliches.

---

denn über die Jahre hin wird das Sammeln einer solchen Zs. zum Platzproblem. D.h. der Nachweis ist nicht einfach, selbst wenn etwas eindeutig Unzutreffendes vorhergesagt wurde.

<sup>29</sup> Falls er doch weggeht, ist er jedenfalls gruppengeschädigt und wird zum Einzelgänger (z.B. finden es Ex-ZJ schwer, sich in eine andere Kirche einzugliedern; nur im Kreise anderer Ex-ZJ fühlen sie sich verstanden).

11 Nicht die Sehnsucht nach dem Kommen Jesu ist problematisch, sondern die zeitliche Vorhersage. Die Problematik einer bestimmten Ankündigung liegt in den Konsequenzen, die gläubige Hörer dieser Ankündigung daraus ziehen. Wenn wir von einem Hörer mittleren Alters ausgehen, so liegt für ihn die entscheidende Frage darin, ob das Ende etwa in den nächsten 20 Jahren zu erwarten ist, oder ob der Termin für das Ende völlig offenbleibt. Im ersteren Fall könnte er seine Lebensplanung darauf einstellen (und etwa auf Altersvorsorge verzichten), im zweiten Fall nicht. Ob das Ende in 60, 100 oder 1000 Jahren kommt, kann dem 40jährigen ziemlich egal sein – er wird es nicht mehr erleben.

Eine Betrachtung ntl. Texte hat also speziell darauf zu achten, ob dem Leser der Eindruck vermittelt wird, daß er das Ende mit großer Wahrscheinlichkeit innerhalb der nächsten ca. 20 Jahre zu erwarten hat – oder anders gesagt, daß er selbst dieses Ende noch erleben werde.

Im Hinblick auf 1.Thess 4,15 („daß wir, die Lebenden, die übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn“) meinen manche,<sup>30</sup> daß Paulus erwartete, das Wiederkommen Jesu noch zu erleben. Hier ist jedoch erstens zu bedenken, daß dieser Brief in den frühen 50er Jahren geschrieben wurde. Seit Jesu Himmelfahrt waren also bereits 20 Jahre vergangen. Dadurch war allen klar, daß der Zwischenraum zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft zumindest in der Größenordnung von Jahrzehnten liegt. Der Gedanke, daß Jesus wenige Jahre nach seiner Himmelfahrt wiederkommen werde, war schon von daher nicht mehr möglich. Und wenn schon zwei Jahrzehnte seit Jesu Himmelfahrt vergangen waren – warum sollten nicht noch weitere Jahrzehnte vergehen? Zweitens ist die Situation des Paulus zu bedenken. Von einer persönlichen Offenbarung, daß gerade Paulus beim Wiederkommen Jesu noch leben werde, berichtet er nichts.<sup>31</sup> Als gefährlich lebender Missionar mußte er jederzeit mit der Möglichkeit rechnen, getötet zu werden (vgl. 2. Kor 11,23-25). So konnte er sich auch gar nicht darauf festlegen, daß er bei der Wiederkunft Jesu noch leben werde, selbst wenn diese bereits sehr rasch erfolgen sollte. Drittens ist eine streng wörtliche Deutung („wir, die

<sup>30</sup> So z.B. Kurt Erlemann, *Endzeiterwartungen im frühen Christentum* (Tübingen & Basel 1996) S. 26, 47-51, 88, 145 (Erlemann verzichtet jedoch auf eine nähere Argumentation).

<sup>31</sup> Paulus spricht beim Verabschieden von den Ephesern im Jahr 56 von der Vollendung seines Laufs (Apg. 20,23-25). Hier klingt es so, daß Paulus mit seinem Sterben rechnet, nicht mit seinem Leben bis zum Wiederkommen Jesu.

Lebenden“) insofern unwahrscheinlich, als damit ja gesagt wäre, daß nicht nur Paulus selbst, sondern auch alle von ihm angesprochenen Thessalonicher das Wiederkommen Jesu erleben werden – auch wenn unter diesen Hörern/Lesern vielleicht gerade manche Sterbenskranke oder sehr Alte waren.<sup>32</sup> Viertens geht die Zielrichtung der Aussage von vornherein nicht dahin, den Personenkreis der Jesu Wiederkommen Erlebenden festzulegen, sondern prinzipiell zu klären, was mit den beiden Gruppen – der dann Lebenden und der dann bereits Gestorbenen – geschehen werde.<sup>33</sup>

#### e. Angriff als Verteidigung

Zur Frage des Wiederkommens Jesu unterscheide ich drei Positionen:

*Demnächst* = aufgrund der Zeichen der Zeit erkennen wir, daß Jesu Wiederkommen unmittelbar bevorsteht, d.h. innerhalb einiger weniger Jahre zu erwarten ist.

*Bereitschaft* = wir wissen nicht, ob Jesus in einigen Wochen oder erst in einigen/vielen Jahrzehnten kommen wird, aber wir wollen stets dafür bereit sein.

*Nie* = der Gedanke an Jesu Wiederkunft hat für uns keine Bedeutung, denn Jesus wird nie (oder erst nach sehr, sehr langer Zeit) kommen.

Infolge verfehlter End-Ankündigungen kommt es zu Diskussionen über *Schuld* und *Unschuld* des Endzeitpropheten. Manchmal geht die Verteidigung des Endzeitspezialisten zum Gegenangriff über: Wer eine sehr konkrete *Demnächsterwartung* vertrat und nun von einem die Haltung der *Bereitschaft* vertretenden Christen kritisiert wird, behauptet, er selber hätte lediglich die Haltung der *Bereitschaft* vertreten, und rückt den Kritiker ins ungläubige Eck – als ob der Kritiker die Haltung des *Nie* vertreten würde. So ging es mir, nachdem ich Wim Malgo konkrete Falschvorhersagen (z.B. daß Deutschland nicht wiedervereinigt werde) nachgewiesen hatte. In einer ausführlichen Reaktion versuchte der Mitternachtsruf die eigene Position als *Bereitschaft* darzustellen; eigene Fehler wurden nicht eingestanden, sondern

<sup>32</sup> Bei einer streng wörtlichen Deutung müßte man *1.Kor. 6,14* (etwa in der Mitte der 50er Jahre geschrieben): „Gott wird uns auferwecken“ so auffassen, daß Paulus nicht damit rechnet, Jesu Wiederkommen zu erleben - denn nur Gestorbene werden *aufgeweckt*, die noch Lebenden werden *verwandelt*.

<sup>33</sup> Zu anderen ntl. Stellen vgl. Stuhlhofer, *Das Ende naht* (wie Anm.18), Teil D, insb. Kap.2.

lediglich mit umschreibenden Worten (die Rede ist von einem anonymen „man“) angedeutet.<sup>34</sup>

„Gewiß kann man in manchen Aussagen und Auslegungen betreffs des prophetischen Wortes der Bibel über das Ziel hinausschießen. Und es ist sicher auch schon vorgekommen, daß man in späteren Zeiten zu anderen Erkenntnissen kam und man manches nicht mehr so auslegen würde.“

Nun wird der Kritiker auf die Nie-Position gerückt:

„Herr Stuhlhofer macht aus gut böse und aus böse gut. Er scheint die Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu ersticken zu wollen. Aus seinem Buch 'Das Ende naht' entspringt nämlich nichts anderes als dieser Geist: 'Mein Herr kommt noch lange nicht.' Darum kann auch die Frucht keine andere sein, als daß er anfängt, seine Mitknechte zu schlagen (Matth. 24,48-49).“

#### f. Moralisierende Historiker

Die Betrachtung von Vorhersage und Nichterfüllung verleitet zum „Moralisieren“. Ist das eine Aufgabe des Historikers? Dessen Aufgabe wird primär in der geistigen Rekonstruktion der Vergangenheit gesehen. Soweit der Historiker dabei ein Fehlverhalten erwähnt, versucht er dieses mit psychologischen oder soziologischen Kategorien zu erklären. Moralische Kategorien, wie „schuldig“ oder „böse“, kommen da kaum vor. Nur bei bestimmten Themen, wie Sklaverei oder Nationalsozialismus, verwenden auch Historiker moralische Kategorien.

Doch abgesehen davon, ist der Zweck unseres Vereins von vornherein nicht auf die freikirchliche *Geschichte* beschränkt, sondern er bezieht die freikirchliche *Theologie* mit ein. Insofern ist es passend, Fragen der *Systematischen Theologie* („wie sieht eine biblisch orientierte Zukunftserwartung aus?“) und Fragen der *Pastoraltheologie* („wie können hilfreiche Gespräche mit Christen geführt werden, die zu einer extremen Demnächsterwartung neigen?“) miteinzubeziehen.

Nun wenden wir uns pastoraltheologischen Fragen zu, nämlich den *Folgen* und *Ursachen* einer ungesunden Endzeiterwartung. Ich beginne mit den

<sup>34</sup> *Mitternachtsruf* April 1995, Artikel von Norbert Lieth: Mein Herr kommt noch lange nicht? (S.21-29); meine Zitate S.22 f. und 27 f.

Folgen, um die Problematik einer solchen Haltung deutlich zu machen – damit wird die Suche nach den Ursachen umso dringlicher.

### 3. Die Folgen übersteigerter Endzeiterwartung

Welche Folgen ergeben sich daraus, daß unter Heranziehen von Bibelversen das Ende als unmittelbar bevorstehend verkündet wird?

#### *a. Zweifel an der Bibel*

Der überzeugend dargebrachte Hinweis auf das nahe Ende führt tatsächlich bei manchen Christen zu besonderem Einsatz. Ein solcher hält aber nicht beliebig lange an. Wenn die Jahre vergehen, ohne daß das angekündigte Ende kommt, ergeben sich schließlich Resignation und Zweifel. – Das zu betonen ist wichtig, denn oft wird eine falsche Vorhersage im nachhinein durch den Hinweis auf die positive, anspornende Wirkung dieser Vorhersage verteidigt. Doch diese Wirkung ist ein „zweischneidiges Schwert“.

Neben den Christen werden auch manche Außenstehende anfangs beeindruckt. In solchen Endzeitbüchern macht ja die Bibel einen äußerst aktuellen Eindruck. In weiterer Folge – wenn die Jahre vergehen – kommt die Bibel jedoch in Mißkredit. Allmählich stellt sich der Eindruck ein, daß ihre Aussagen doch nicht stimmen.

Die wiederholte Ankündigung des nahe bevorstehenden Kommens Jesu bewirkt, daß dieses Kommen lächerlich gemacht wird. Dieser Eindruck des Unseriösen überträgt sich dann auf die ganze Botschaft von Jesus, dessen Name so häufig in Verbindung mit nicht erfüllten Ankündigungen genannt wird.

Neben offenem Zweifel an der Bibel gibt es auch den versteckten. In Endzeitspekulationen kommen die eigentlichen Aussagen der Bibel nicht mehr zur Geltung. Einzelne Aussagen werden herangezogen, aber nur soweit sie jeweils geeignet scheinen, das vorgegebene Bild vom nahen Ende zu bestätigen. Das ist eine Praxis, in der die Autorität der Bibel herabgesetzt wird.

### *b. Unrealistische Lebenseinstellung*

Wenn der Leser eines Buches davon überzeugt wird, das Ende komme in wenigen Jahren (spätestens in einem Jahrzehnt ...), so wird dieser auf – als überflüssig erscheinende – Zukunftsvorsorge verzichten.

Die selektive Zusammenstellung angstmachender Einschätzungen wühlt den Leser auf und vermittelt ihm eine ängstliche Einstellung, so daß er das gegenwärtige Zeitgeschehen aus einer sehr pessimistischen Warte beurteilt. – Es könnte natürlich auch umgekehrt sein: Solche Christen, die ohnehin dazu neigen, dem Leben ängstlich gegenüberzustehen, suchen nach solchen Büchern, die ihnen bestätigen, daß ihre ängstliche Lebenseinstellung gerechtfertigt ist.<sup>35</sup>

### *3. Politische Fehleinschätzung*

Angesichts des so nahen Endes erscheinen Projekte zur Entwicklungshilfe als sinnlos. Für längerfristige soziale Aufgaben fehlt die Motivation. Versuche der Friedenssicherung durch größere Vereinigungen wie die UNO werden als negativ – weil als Vorstufe des Reichs des Antichristen – eingeschätzt.

Sehr oft – aber nicht zwangsläufig – ist mit einer Demnächsterwartung auch ein starker Philosemitismus verbunden. Es wird dann bei politischen Vorgängen prinzipiell Partei ergriffen für den Staat Israel. Juden zu segnen, gilt als besonders wichtig – wichtiger als Nichtjuden zu segnen. Juden wird eine besondere Nähe zu Gott zugeschrieben – nicht aufgrund ihrer etwaigen religiösen Haltung, sondern aufgrund ihrer körperlichen Abstammung.

### **4. Die Ursachen übersteigerter Endzeiterwartung**

Nun will ich mich mit den Ursachen für intensive Beschäftigung mit dem Thema „Endzeit“ befassen.<sup>36</sup> Warum sind Menschen, insbesondere Bibelle-

---

<sup>35</sup> Einen verglichen mit sonstiger Endzeit-Literatur anspruchsvolleren Zugang wählt Ulrich H.J. Körtner, *Weltangst und Weltende. Eine theologische Interpretation der Apokalyptik* (Göttingen 1988).

<sup>36</sup> Diese Ursachen wurden bereits zur Diskussion gestellt von Franz Graf-Stuhlhofer, *Ursachen einer Erwartung des nahen Endes. Psychologische Faktoren geschichtlicher Vorgänge*, in: *Geschichte der Psychologie. Nachrichtenblatt der Fachgruppe Geschichte der Psychologie in der Deutschen Gesellschaft für Psychologie* 16

ser, von diesem Thema fasziniert? Eine erste Antwort ist einfach: Durch die beunruhigende Weltsituation und durch die Bibel, die diesem Thema einen wichtigen Stellenwert einräumt, werden wir auf dieses Thema verwiesen.

Darüber hinaus könnte aber auch *Neugier* mitwirken. Sind es vielleicht ganz ähnliche Motive, die manche Menschen zu *Science fiction*, zur Astrologie oder zur Nostradamus-Auslegung und andere zum spekulativen Zeichendeuten mit Hilfe biblischer Texte führen?<sup>37</sup>

Meine Frage ist aber nicht ganz allgemein, warum sich Bibelleser mit dem Thema der Endzeit befassen, sondern warum sie das in einer bestimmten Art tun: Es geht um die Neigung, das Ende der Geschichte – und das beinhaltet für den Christen insbesondere das Wiederkommen Jesu – für die nächste Zukunft zu erwarten. Das ist eine Art des Umgangs mit dem Thema „Endzeit“, die sich in der Vergangenheit bereits wiederholt als verfehlt herausstellte. Schon aufgrund der geschichtlichen negativen Erfahrung ist diese Art des Umgangs als sehr problematisch zu bewerten.

Jedenfalls sorgte diese Art des Umgangs mit dem Thema „Endzeit“ für enormes Aufsehen. Das Thema „Endzeit“ verband sich im Bewußtsein der Christen stark mit einer solchen „Demnächsterwartung“. Die diese propagierenden Bücher erzielten viel höhere Auflagen als jene Bücher, die in sachlicher, behutsamer Weise mit diesem Thema umgingen. Diese starke Wirkung rechtfertigt es, sich nun speziell auf diese „Demnächsterwartung“ zu konzentrieren.

Es ist eine Reihe von Ursachen für eine solche Erwartung des nahen Endes denkbar. Diese Ursachen überschneiden einander teilweise, sie können zusammenwirken und sich verstärken. Manche Ursachen liegen offen zutage, bei anderen kann bloß vermutet werden, daß sie beteiligt sind, ohne daß sie sich im Einzelfall zweifelsfrei nachweisen ließen.

Von den folgenden sieben Ursachen sind die letzten vier als „psychologische“ im engeren Sinn einzustufen.

---

(1999) H.2, S.15-19. Dieses Nachrichtenblatt ist allerdings nicht sehr verbreitet, so daß es kaum ausreichen würde, einfach auf jene Publikation zu verweisen; deshalb präsentiere ich die Liste der Ursachen auch hier.

<sup>37</sup> Wie ist es möglich, daß im evangelischen Raum entstandene Endzeitbücher, in denen präzise Vorhersagen für die nächsten Jahre gemacht werden, so hohe Auflagen erzielen? Für das Buch *Alter Planet Erde, wohin?* von Hal Lindsey wurden über 20

*a. Extrapolation aktueller katastrophentypischer Entwicklungen*

Hierbei handelt es sich um eine empirisch-rational begründbare Erwartung, nicht um eine mit Anspruch göttlicher Offenbarung auftretende Prophetie. (Natürlich verwenden auch Offenbarungsgläubige eine solche empirisch-rationale Argumentation gerne als zusätzliche Unterstützung.)

Gegenwärtige Vorgänge werden als mit konstanter Geschwindigkeit bzw. gar konstanter Beschleunigung andauernd in die Zukunft hinein verlängert gedacht. Es entsteht nun der Eindruck „So kann es nicht mehr lange weitergehen!“ Stillschweigend vorausgesetzt wird die unverminderte Wirksamkeit der gegenwärtig beobachtbaren Kräfte. Aber mitunter wirkt die auf eine bestimmte Ursache beruhende Wirkung auf diese Ursache – verstärkend oder abschwächend – zurück. Dieses Wirkungsgefüge korrekt einzuschätzen war und ist eine Schwierigkeit etwa bei ökologischen Überlegungen.

*b. Deutung von Zeitereignissen als Vorzeichen*

Hierbei geht es nicht um eine gedankliche Verlängerung aktueller Entwicklungen, sondern um eine Verbindung eines gegenwärtigen Ereignisses mit einem vermuteten zukünftigen, ohne daß der behauptete Zusammenhang auf nachweisbare Naturgesetze zurückgeführt werden kann. Die Deutung bestimmter Zeitereignisse als Vorzeichen kann auf tradierten (z.B. astrologischen) Lehren oder auf „heiligen Schriften“ (wie etwa der Bibel) beruhen. Die Berufung auf solche Texte ist vermutlich jedoch oft bloß sekundär, daneben scheinen andere Faktoren bestimmender zu sein. Das schließe ich daraus, daß sich häufig eine gleichbleibende Erwartung trotz im einzelnen unterschiedlicher Zeitereignisse beobachten läßt. Wir sahen das schon oben (im Abschnitt *Konstanz*) im Blick auf den vor der Tür stehenden Antichristen: Manche Ankündigungen wandern mit fast gleichbleibendem Wortlaut durch die Jahrzehnte.

*c. Berechnung aufgrund autoritativer Texte*

Unter Berufung auf biblische Texte kam es oft zur Ankündigung des nahen Endes: Die konkrete Gestalt des zunächst Erwarteten konnte in der Wieder-

---

Millionen Weltauflage angegeben. (Ich habe es nicht überprüft und weiß auch nicht, ob ein Außenstehender das tun könnte.)

kunft Jesu, dem Hereinbrechen des endzeitlichen „Krieges Gottes“ (oft nach seinem in *Offenbarung 16,16* genannten Schauplatz als *Harmagedon* bezeichnet), der Entrückung der Christen oder dem Anbruch des tausendjährigen Reiches gesehen werden. Auffällig dabei ist, daß solche Berechnungen zumeist – Albrecht Bengel mit seinem Termin 1836 bildet hierbei eine Ausnahme – auf die unmittelbare Zukunft hinführen. Die bunte Fülle der Berechnungsversuche sowie die Regelmäßigkeit, mit der die Rechner zu einem in der nächsten Zukunft liegenden Datum kommen, erweckt den Verdacht, daß hier neben der verwendeten Textgrundlage noch ein anderer Faktor mitwirkt. – Der Rechengang greift hierbei oft Jahrtausende zurück, beruht also nicht auf aktuellen Zeitereignissen.

Die folgenden vier Faktoren oder Ursachen sind psychologische Motive:

#### *d. Wunsch nach Veränderung*

Dieser Faktor ist leichter zu behaupten als nachzuweisen. Die Sehnsucht der Armen nach Verbesserung ihrer Lebensbedingungen könnte zur Aufnahmebereitschaft für die Ankündigung des baldigen Hereinbrechens eines Tausendjährigen Reiches allgemeiner Gleichheit führen. Endzeitprophetien als Projektionen, als in die Form von Vorhersagen gekleidete Wünsche von Menschen, die ihr Schicksal als bedrückend empfinden? Als Argument für das Mitwirken dieses Wunsches (an der Offenheit für eine solche Erwartung) kann dienen, daß eine solche Erwartung in der Gegenwart häufiger bei alten Menschen als bei jungen zu finden ist. Der *Mitternachtsruf* etwa, eine – wie schon der Name andeutet – stark endzeitlich ausgerichtete Zeitschrift, wird überwiegend von älteren Leuten gelesen.

#### *e. Nichtbewältigen eines Umbruches*

Hier werden bestimmte Veränderungen nicht als zukünftig erhofft, sondern als gegenwärtig erlebt – und nicht verkräftet. Die rasch ablaufenden Veränderungen gehen manchen Menschen zu schnell, so daß ihnen die Gegenwart nur noch als Vorstufe des Endes verstehbar erscheint. *Gegenwärtig tatsächlich stattfindende Veränderungen haben also die Erwartung des nahen Endes zur Folge.* Dieser Faktor gewinnt in unserer Gegenwart zunehmend an Bedeutung, denn manche Innovationen führen zur Beschleunigung der Lebensvorgänge – man denke an die Geschwindigkeit der Übertragung von

Nachrichten und des Transports von Menschen und Gütern. Diese rasante Geschwindigkeit wurde im 20. Jh. erreicht.

*f. Auf die eigene Gegenwart bezogene Selbstüberschätzung*

Eine solche Selbstüberschätzung im Sinne von „Mit mir hat die Geschichte ihren Höhe- und Schlußpunkt erreicht“ ist insofern verständlich, als ja jeder Mensch sich selbst als Subjekt und somit als besonders bedeutsam erlebt. Daß und wo eine solche Haltung hinter einer konkreten Enderwartung steht, läßt sich jedoch kaum nachweisen. Jedenfalls würde das Vorhandensein einer solchen Selbstüberschätzung die unter Ursache 2 und 3 erläuterte Belieblichkeit in der Ausdeutung angeblich autoritativer Texte verständlich machen.

Gelegentlich wird in Publikationen das Bewußtsein, einer besonderen, gewissermaßen „ausgewählten“ Generation anzugehören, angesprochen. So schrieb etwa Marius Baar: „Die Prophetie der Bibel wird Geschichte, Gegenwartsgeschichte. Und wir sind Zeugen!“<sup>38</sup> Oder Klaus Gerth: „Wenn wir offene Augen und Ohren haben, um den gewaltigen Heilsplan Gottes zu verstehen, können wir erkennen, daß wir in der aufregendsten Zeit der Weltgeschichte leben“.<sup>39</sup>

*g. Streben nach Beachtetwerden*

Wer überzeugend vom nahen Ende spricht, erregt Aufmerksamkeit. Seine Hinweise werden nicht allseits *akzeptiert*, doch jedenfalls *diskutiert*. Ein Endzeit-Prophet hat die Chance, bekannt zu werden. Wenn ein Missionswerk vom nahen Ende spricht, vielleicht auch noch ausdrücklich darauf verweist, wie wertlos Geldbesitz *nach* diesem Ende sein wird, und daß Zukunftsvorsorge angesichts des nahen Endes ohnehin überflüssig ist, besteht die Chance, daß dieses Missionswerk selbst zum Nutznießer freigiebiger Spenden wird. Den finanziellen Aspekt spricht Wim Malgo ausdrücklich an:<sup>40</sup>

---

<sup>38</sup> Marius Baar, *Das Abendland am Scheideweg. Ismael oder Israel – Koran oder Bibel – Mohammed oder Jesus?* (1979), S.12.

<sup>39</sup> Klaus Gerth, *Der Antichrist kommt. Die 80er Jahre – Galgenfrist der Menschheit?* (1982), S.61.

<sup>40</sup> Wim Malgo, *Der beschleunigte Aufmarsch Russlands nach Israel* (1980), S.65.

„... es gibt noch immer Gotteskinder, die es wagen, auf ihrem Bankkonto Geld anzuhäufen; sie leben von ihren Zinsen und Zinsezinsen. ... Was geschieht denn mit deinem Sparguthaben, wenn heute die Entrückung stattfindet? Diese Mittel, die du für die Sache Jesu Christi hättest investieren können, gehen dann in den Besitz des Antichristen über.“

Das Mitwirken der Faktoren *Macht-* und *Geld-Streben* läßt sich im Einzelfall schwer nachweisen, kann aber auch nicht von vornherein ausgeschlossen werden. Das betrifft natürlich stärker noch als Deutschland den großen evangelikal Markt in den USA.

Während die zuvor genannten Faktoren sowohl beim Verbreiter als auch beim Rezipienten von Endzeitvorhersagen mitwirken können, gilt dieser zuletzt genannte Faktor speziell für den Verbreiter.

#### *h. Lassen sich die jeweils wirksamen Ursachen nachweisen?*

Daß ein bestimmter Endzeitspezialist seine „Demnächsterwartung“ aus einem bestimmten Motiv heraus vertritt, kann kaum mit Sicherheit behauptet werden. Die Eruiierung der Motive ist immer von Unsicherheit umgeben. Trotz dieser Unsicherheit erleben wir das „Motive unterstellen“ aber oft – im Rahmen von Polemik.

Nebenbei bemerkt, gilt eine solche Unsicherheit aber ganz allgemein für die *Ursachen-Frage*. Es ist leichter zu sagen, was geschah und wie es geschah, als zu sagen, warum es geschah. Die Beschreibung ist immer einfacher als die kausale Erklärung. Das gilt in den Naturwissenschaften ebenso wie in der Geschichtswissenschaft, und so auch in der Psychologie.

Daß ich trotz dieser Unsicherheit die Frage nach den möglichen Motiven der Endzeitspezialisten so intensiv beleuchte, hat einen pastoralen Grund. Im Gespräch mit Christen, die zur Demnächsterwartung neigen, bewirkt sachliche Aufklärung oft keine Änderung – allenfalls wird die Rolle des erwarteten Antichristen jemand anderem zugeschrieben: An die Stelle der Sowjetunion tritt dann vielleicht die EU oder die UNO. Wenn der Gesprächspartner auf eine bestimmte Grundhaltung fixiert ist, muß man zu den Wurzeln vordringen, und das können tiefere, etwa psychologische Wurzeln sein. Eine Grundhaltung der Demnächsterwartung macht sich dann fest an irgendwelchen beliebigen Zeiterscheinungen. Hier bewirken rationale oder biblische Argumente wenig. Das Offenlegen von Wurzeln geschieht nicht so, daß einem bestimmten Menschen auf den Kopf zugesagt wird, was sein

innerstes Motiv ist, sondern im Versuch, im gemeinsamen Gespräch zu möglichen Motiven vorzustoßen.

## 5. Endzeiterwartung als Grundhaltung in Predigten

Arnold Köster soll auch am Schluß stehen. Er sah im Wiederkommen Jesu die eigentliche Lösung, gerade auch die politische Lösung. So war es ihm wichtig, darauf immer wieder hinzuweisen. Am 31. Jan. 1943 predigte er:

*„Man kann mich in meiner Hoffnung auf den wiederkommenden Christus auch nur verstehen, wenn man weiß, wie ich in allen menschlichen Unternehmungen nach der Erlösung der Menschheit geforscht und gesucht habe, bis ich mir gesagt habe: Es gibt nur eine Lösung der Weltkrise, und das ist der wiederkommende Herr! Darum ist das dauernd der Ton, der durch meine Verkündigung durchschwingt, weil ich keinen anderen Ausweg aus dem Chaos sehe, als bis der Christus zugreift und alles neu macht!“*

In diesem Sinne – der wiederkommende Herr als Lösung der Weltprobleme – kann und soll eine lebendige eschatologische Hoffnung unser Predigen durchziehen – aber ohne daß wir uns dabei auf die chronologische Nähe dieses Wiederkommens festlegen dürften.